wieder an, an Eurem Herzen zu nagen? Sagt's frei heraus; Ihr wißt, solche Nachbaren, wie wir, brauchen keine Geheimnisse gegen einander zu haben!"

„Es ist leider so, wie Ihr vermuthet!" erwiederte Lydenfeldt mit einem tiefen Seufzer. „Ich habe ein Papier in der Tasche, welches meine letzte Hoffnung gänzlich vernichtet hat. Vor etwa einer Stunde brachte mir nämlich der Postbote einen Brief von einem Bekannten aus Amsterdam, den ich beauftragt hatte, mir zu Zeiten über die Aufführung meines Sohnes zu schreiben. Derselbe hat mir nun die betrübende Nachricht gegeben, daß man Leonhard seines schlechten Betragens wegen vor einem Monat aus dem Regimente fortgejagt hat. — Ich werde mich jetzt gar nicht mehr um ihn bekümmern; es würde auch Nichts nützen, denn alle bisherigen Versuche, ihn auf bessere Wege zu bringen und an irgend einen Beruf zu fesseln, sind vergeblich gewesen. Er ist unrettbar verloren und wird sein Leben vielleicht als ein Verbrecher enden."

„Das ist allerdings eine Hiobspost, die Euch wenig Hoffnung übrig läßt. Als ich ihn auf Euren Wunsch durch Ueberredung glücklich dahin gebracht hatte, sich in das Regiment einreihen zu lassen, hegte ich die größte Hoffnung, daß die strenge militärische Zucht einen ganz andern Menschen aus ihm machen werde. Nun aber dieser letzte Versuch mißlungen ist, bin ich selbst der Meinung, daß Hopfen und Malz gänzlich an ihm verloren und jedes andere Mittel gleichfalls erfolglos bleiben würde; es müßte denn sein, daß der liebe Herrgott selbst sich seiner annähme und seinem gottlosen Lebenswandel ein Ziel

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000629